

Certificate of Advanced Studies

Forensisches Bedrohungs- management

7. September 2026 bis 13. April 2027

Eine Kooperation mit



Kanton Zürich
Direktion der Justiz und des Innern
Justizvollzug und Wiedereingliederung



Universität
Basel



Risiken erkennen und Gewalt verhindern.

Im Alltag kommt es immer wieder zu Konflikten, sei das nun im beruflichen Umfeld oder im privaten. Das reicht von jähren Eskalationen bis hin zu sich allmählich steigenden, höchst bedrohlichen Situationen. Dabei ist es essenziell, dass potenziell gefährliche Personen und Konstellationen frühzeitig erkannt werden. Dies ermöglicht, geeignete Interventionen zu ergreifen oder einzuleiten und damit Gewalttaten zu verhindern.

Interdisziplinär arbeiten und Netzwerk erweitern.

Der CAS wurde in Kooperation mit Justizvollzug und Wiedereingliederung Kanton Zürich und den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel entwickelt. Die Dozierenden sind ausgewiesene Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen der Kriminalprävention und der forensischen Psychologie und Psychiatrie. Sie verfügen über umfassendes Fachwissen und jahrelange praktische Erfahrung. Die Weiterbildungsteilnehmenden profitieren von dieser breitgefächerten Expertise. Sie erhalten die Gelegenheit, ihr Netzwerk sowohl mit Forschenden als auch mit der Praxis des Bedrohungsmanagements auszubauen. Der CAS richtet sich an Fachpersonen aus unterschiedlichen Bereichen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit Bedrohungen konfrontiert sind.

Kompetenzen erwerben und Sicherheit erlangen.

Die Teilnehmenden werden mit praktischen Übungen und Theorie dazu befähigt, typische Hoch-Risiko-Konstellationen zu erkennen. Sie lernen und üben Methoden, um den Interventionsbedarf bei Bedrohungssituationen beurteilen und diese anwenden zu können. Dadurch gewinnen sie Sicherheit, wie mit Bedrohungen und bedrohlichen Personen umzugehen ist.

Zielgruppe

Der CAS richtet sich an Mitarbeitende und Verantwortliche aus Organisationen verschiedener Bereiche der Sozialen Arbeit, die mit Bedrohung konfrontiert sind. Dazu gehören beispielsweise kantonale Einrichtungen (Gemeindeämter, Gerichte etc.), Sozialdienste, Kliniken, Schulen, Heime, Einrichtungen des Justizvollzugs oder Frauenhäuser, ebenso Mitarbeitende bei der Polizei und den Strafverfolgungsbehörden, Sicherheitsverantwortliche in Unternehmen, Anwältinnen und Anwälte sowie medizinisches und psychologisches Personal.

Ziele

- Die Absolvent:innen der Weiterbildung erkennen typische Hoch-Risiko-Konstellationen von Bedrohungen.
- Sie verfügen über Methodenwissen zur Beurteilung des Interventionsbedarfs bei Bedrohungssituationen und können dieses in der Praxis anwenden.
- Sie wissen, welches die häufigen Fehler in der Beurteilung bedrohlicher Personen und Konstellationen sind, und kennen Strategien zur Vermeidung der Fehler.
- Sie erlangen Handlungssicherheit im Umgang mit Bedrohungen und bedrohlichen Personen.

Methodik

Inputreferate und Diskussionen vermitteln Grundlagenwissen, welches in praktischen Übungen vertieft wird. Fallbeispiele aus dem Alltag der Teilnehmenden und themenbezogene Übungsfälle stärken den Praxisbezug. Erfahrungsaustausch und Kleingruppenarbeiten fördern aktives gegenseitiges Lernen. Ein umfangreiches E-Didaktik-Angebot unterstützt die selbständige Vor- und Nachbereitung des Kontaktunterrichts.

Blended Learning / Unterrichtsunterlagen

Der CAS ist nach dem Blended-Learning-Ansatz gestaltet. Der Unterricht findet mehrheitlich im Toni-Areal in Zürich statt. Damit bieten wir den bestmöglichen Rahmen für den persönlichen Austausch, das Netzwerken und für gruppenspezifische Prozesse. Ergänzend werden digitale Elemente zur Wissensvermittlung und zur Unterstützung des begleiteten Selbststudiums eingebunden – teilweise auch zeit- und ortsunabhängig. Aus Gründen der Nachhaltigkeit werden die Unterrichtsunterlagen in der Regel nicht ausgedruckt, sondern auf Moodle zugänglich gemacht.

Struktur

Das Kontaktstudium umfasst vier Module mit insgesamt 16 Unterrichtstagen (128 Kontaktstunden/Lektionen). Diese werden ergänzt durch selbständige Studienleistungen. Die Teilnehmenden schliessen den CAS mit fallbezogenen Einzelarbeiten ab.

Abschluss/ECTS

Das Zertifikat (Certificate of Advanced Studies CAS) wird erteilt, wenn die vorgeschriebenen Kontaktstunden absolviert sind und die Leistungsnachweise für die drei Module bestanden sind:

Modul 1: Einführung und Grundlagen

Modul 2: Methoden des Bedrohungsmanagements

Modul 3: Spezifische Phänomenbereiche

Erfolgreiche Absolvent:innen erhalten 15 Punkte im europaweiten ECTS-Punktesystem.

Studienleiterin



«Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist bei bedrohlichen Personen und Situationen essenziell.»

Catherine Graber

MSc, Rechtspsychologin, Dozentin
ZHAW Soziale Arbeit, Institut für
Delinquenz und Kriminalprävention

Telefon +41 58 934 89 02

✉ catherine.graber@zhaw.ch

Studienleiter



«Fundiertes Wissen. Umfassende Kompetenzentwicklung. Konsequente Praxisorientierung.»

Pawel Pomes

MSc, Psychologe, Wissenschaftlicher
Mitarbeiter ZHAW Soziale Arbeit, Institut
für Delinquenz und Kriminalprävention

Telefon +41 58 934 85 43

✉ pawel.pomes@zhaw.ch

Die Studienleitenden beraten Sie gerne bei allen inhaltlichen Fragen.

Studienleiterin



«Kompetenter und professioneller Umgang mit Drohungen verhindert Gewalttaten.»

Astrid Rossegger

PD Dr., stellvertretende Leiterin
Forschung und Entwicklung,
Justizvollzug und Wiedereingliederung
Kanton Zürich

✉ astrid.rossegger@ji.zh.ch

Weitere Dozierende

Marcel Aebi

PD Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschung und Entwicklung, Justizvollzug und Wiedereingliederung Kanton Zürich, und Mitglied der Arbeitsgruppe für Forensische Psychologie an der Universität Konstanz

May Beyli-Helmy

M. Sc. Psych., Leiterin der Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management (FFA) an der Klinik für Forensische Psychiatrie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich

Reinhard Brunner

Hauptmann, Leiter der Präventionsabteilung Kantonspolizei Zürich, Verantwortlicher Kantonales Bedrohungsmanagement Kanton Zürich

Claudia De Boni

Lic. iur., Staatsanwältin bei der Staatsanwaltschaft I des Kantons Zürich (schwere Gewaltdelikte, Sexualdelikte insbesondere gegenüber Kindern)

Jérôme Endrass

Prof. Dr., Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung, Justizvollzug und Wiedereingliederung Kanton Zürich, und Co-Leiter der Arbeitsgruppe für Forensische Psychologie an der Universität Konstanz

Juliane Gerth

Dr. rer. nat., wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Forschung und Entwicklung, Justizvollzug und Wiedereingliederung Kanton Zürich, und Mitglied der Arbeitsgruppe für Forensische Psychologie an der Universität Konstanz

Marc Graf

Prof. Dr. med., Direktor der Klinik für Forensik an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel und Professor für forensische Psychiatrie an der Universität Basel

Friederike Höfer

Dr. med., Stv. Chefärztin Ambulatorium Erwachsenenforensik der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Patrik Killer

Lic. iur., Rechtsanwalt, Leiter der Jugendanwaltschaft Zürich-Stadt

Ueli Krättli

Lic. iur., Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft I des Kantons Zürich (schwere Gewaltdelikte, Sexualdelikte insbesondere gegenüber Kindern)

Thomas Noll

PD Dr. iur., Dr. med., Verantwortlicher für forensische Psychiatrie und Strafvollzugsrecht in der Abteilung Forschung und Entwicklung, Justizvollzug und Wiedereingliederung Kanton Zürich, sowie Lehrbeauftragter an den Universitäten Zürich und St. Gallen

Rahel Ott

Lic. phil., Co-Leiterin der Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt (IST) in der Präventionsabteilung der Kantonspolizei Zürich

Catharina Schmidt

Dr. med., Dipl.-Jur., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberärztin Spez. Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Frank Urbaniok

Prof. Dr. med., Professor für forensische Psychiatrie an der Universität Konstanz und tätig als Gutachter, Therapeut, Supervisor und Berater

Inhalte und Daten

Unterrichtszeiten: 8.45 bis 16.45 Uhr

Modul ①

4 ECTS

Einführung und Grundlagen

Bedrohungsmanagement als neues interdisziplinäres Fachgebiet

Das Androhen von Gewalt ist ein alltägliches Phänomen. Nur selten wird dabei die Handlungsschwelle zur Gewalt überschritten. Die angedrohte Gewalt kann Ausdruck eines spezifischen zwischenmenschlichen Konflikthochs, das Ergebnis einer Weltanschauung oder die Zuspitzung einer psychopathologischen Symptomatik sein. Die Einschätzung des Gewalttrisikos und der geeigneten Intervention erfordert eine interdisziplinäre Abstimmung im Bereich der forensischen Humanwissenschaften, der Sozialen Arbeit und der Strafverfolgung. Im Seminar werden spezifische Aufgaben und Herausforderungen des Bedrohungsmanagements aufgezeigt.

Mo/Di, 7./8. September 2026, 12 Kontaktstunden

Dozierende: Astrid Rossegger, Jérôme Endrass

Rechtliche Einordnung

Im Vordergrund stehen die juristische Einordnung von tatbestandsmäßigem Verhalten wie Drohungen, Drohungen gegen Behörden und Beamte, Nötigung, Stalking, häusliche Gewalt sowie Probleme und Schwierigkeiten der gesetzlichen Grundlagen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden der Informationsaustausch zwischen den involvierten Stellen, dessen Zuverlässigkeit und die Grenzen dessen, was zwischen Behörden kommuniziert werden darf.

Di, 8. September 2026 (Nachmittag), 4 Kontaktstunden

Dozent: Thomas Noll

Psychopathologie

Die Einschätzung des psychopathologischen Zustandsbildes spielt eine relevante Rolle bei der Beurteilung der Ausführungsgefahr von Drohungen oder des Rückfallrisikos. Psychopathologisches Grundlagenwissen ist für das Verständnis von forensisch-psychiatrischen und -psychologischen Gutachten genauso unabdingbar wie für die Anwendung von spezifischen Instrumenten zur Einschätzung des Rückfallrisikos. Im Zentrum stehen die Erhebung und Beurteilung des psychopathologischen Befunds sowie dessen Relevanz für die Risikobewertung.

Mo, 26. Oktober 2026, 8 Kontaktstunden

Dozent: Marc Graf

Relevante psychische Störungen

Im Seminar werden die wichtigsten psychiatrischen Erkrankungen vorgestellt, die in der forensischen Psychiatrie besonders häufig eine Rolle spielen, nämlich Erkrankungen aus dem Bereich der schizophrenieformen Störungen, stoffgebundenen Störungen (Abhängigkeitserkrankungen), Persönlichkeitsstörungen und sexuellen Störungen. Der Zusammenhang zwischen psychopathologischen Veränderungen und daraus entstehenden Risikoverhaltensweisen wird erklärt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Zusammenhang von häufigen Risikokonstellationen und der zugrunde liegenden Störung sowie möglichen Behandlungsstrategien.

Di, 27. Oktober 2026, 8 Kontaktstunden

Dozentin: Friederike Höfer

Modul ②

4 ECTS

Methoden des Bedrohungsmanagements

Einführung in das Risk-Assessment

Für Risikobewertungen in den forensischen Humanwissenschaften haben sich mit dem biostatistischen, dem psychometrischen und dem klinisch-strukturierten Ansatz drei verschiedene methodische Herangehensweisen etabliert. Die Prinzipien der methodischen Ansätze mit Bezug auf konkrete Instrumente zur Risikobewertung werden vorgestellt und die Anwendung sowie die Interpretation der Ergebnisse anhand praktischer Beispiele geübt.

Mo, 2. November 2026, 8 Kontaktstunden

Dozierende: Astrid Rossegger, Jérôme Endrass

Bedrohungsmanagement – von der Einschätzung zur Intervention

Im Zentrum steht die Einschätzung des Risikos, ob eine Person die Handlungsschwelle zu Gewalt überschreitet. Dabei interessiert zum einen, wie hoch das Risiko ist, und zum anderen, welche Risikofaktoren im Einzelfall von Relevanz sind. Daraus wird eine Delikthypothese abgeleitet, die Grundlage für eine Fallkonzeption ist. Dabei ist neben dem quantitativen und qualitativen Risikoprofil auch die Ansprechbarkeit auf mögliche Interventionen enthalten. Basierend auf der Fallkonzeption werden Interventionsschritte diskutiert und mögliche Szenarien erörtert.

Di, 3. Juni 2026, Di, 3. November 2026, 16 Kontaktstunden

Dozierende: Astrid Rossegger, Jérôme Endrass

Einzelfallorientierte forensische Diagnostik

Allgemein psychiatrische Diagnosesysteme sind nicht dafür konzipiert und daher sehr häufig ungeeignet, Risiken von Straftätern zu abbilden. Hierfür werden spezialisierte forensische Diagnosesysteme benötigt. Im Kurs werden anhand der einzelfallorientierten forensischen Diagnostik Therapie- und Rückfallrisiken bei Straftätern bewertet. Dabei wird eine detaillierte und systematische Erfassung individueller Risikofaktoren vorgenommen. Durch diese strukturierte und standardisierte Herangehensweise können Risikoeinschätzungen vorgenommen werden, die sowohl aktuelle als auch potenzielle zukünftige Risiken berücksichtigen. Die Chancen und Risiken jedes einzelnen Falles werden dabei in den Mittelpunkt gestellt.

Di, 8. Dezember, 2026, 8 Kontaktstunden

Dozierende: Catherine Graber, Frank Urbaniok

Modul ③

4 ECTS

Spezifische Phänomenbereiche

Psychiatrische Patient:innen

Eine Untergruppe psychisch kranker Personen hat gegenüber der Normalbevölkerung ein erhöhtes Risiko, Gewalt anzuwenden. Diese Personen stellen die professionellen Helfersysteme vor besondere Herausforderungen, denn ihre Behandlung wird häufig durch eine fehlende Compliance erschwert. Dabei spielt die sozialpsychiatrische Versorgung dieser Patient:innen im Risikomanagement eine entscheidende Rolle, ebenso wie Schnittstellen zur Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde.

Mo, 11. Januar 2027, 8 Kontaktstunden

Dozierende: Catharina Schmidt, May Beyli-Helmy

Häusliche Gewalt und Stalking

In der Schweiz spielt sich ein Grossteil der Gewaltdelikte in (ehemaligen) Partnerschaften und der Familie ab. Die Wiederholungsfahr ist hoch und die gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen sind schwerwiegend. Im Seminar wird aufbauend auf die wissenschaftlichen Grundlagen, rechtlichen Rahmenbedingungen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen veranschaulicht, mit welchen Herausforderungen die Prävention von Häuslicher Gewalt und Stalking einhergeht und welche Methoden zur Risikoeinschätzung und zur Erarbeitung von wirksamen Interventionsschritten zur Deeskalation geeignet sind.

Di, 12. Januar 2027, 8 Kontaktstunden

Dozierende: Rahel Ott, Juliane Gerth

Gewalt im Ausbildungs- und Arbeitskontext

Als «School Shootings», «Amokdelikte» oder auch «Rampage» werden intendierte Mehrfachtötungen im Ausbildungs- und Arbeitskontext bezeichnet. Die Motive der Attentäter sind heterogen, genauso wie die Ursachen für diese massive Form der Gewalt. Bei der Einschätzung der Ausführungsgefahr kommt daher einer thematisch weit gefassten Risikoanalyse eine besondere Bedeutung zu. Spezifische Aspekte für die Risikoeinschätzung im Schul-/Ausbildungs- und Arbeitskontext werden diskutiert und anhand praktischer Fälle geübt.

Mo, 8. Februar 2027, 8 Kontaktstunden

Dozierende: Astrid Rossegger, Jérôme Endrass

Ideologisch motivierte Gewalt

Ideologisch motivierte Gewalt ist unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass es sich um Attentate im öffentlichen Raum gegen Personen handelt, die den Attentätern unbekannt sind. Die Relevanz der Ideologie bei dieser Form der Gewalt ist sehr heterogen und kann nur im Kontext von weiteren Risikofaktoren angemessen bewertet werden. Diese Bewertung hat dann auch Auswirkungen auf nachfolgende Interventionsschritte zur Reduktion der Ausführungsgefahr. Spezifische Aspekte für die Risikoeinschätzung bei Personen mit extremistischer Ideologie werden diskutiert und anhand praktischer Fälle geübt.

Di, 9. Februar 2026, 8 Kontaktstunden

Dozierende: Astrid Rossegger, Jérôme Endrass

Modul 4

3 ECTS

Risikokommunikation und Praxisfälle

Risikokommunikation und Gesprächsführung

Die Einschätzung des Rückfallrisikos oder der Ausführungsgefahr ist erst der Anfang eines umfassenderen Interventionsprozesses. Gerade in multidisziplinären Teams kommt der angemessenen Vermittlung der Einschätzung eine besondere Bedeutung zu. Ein gemeinsames Verständnis über Berufsgruppen hinweg bildet die Grundlage einer fokussierten Intervention, um die Ausführungsgefahr zu verringern. Herausforderungen und Best-Practice-Ansätze in der Risikokommunikation werden anhand konkreter Beispiele aufgezeigt.

Mo, 8. März 2027 (Vormittag), 4 Kontaktstunden

Dozierende: Marcel Aebi

Fallmanagement und Deeskalation

Wie geht man mit bedrohlichen Personen bzw. bedrohlichen Situationen um? Wie schafft man es, in Bedrohungssituationen deeskalierend zu wirken? Und wann ist es sinnvoll, mit (anderen) Behörden zusammenzuarbeiten oder die Polizei einzubeziehen? Die Teilnehmenden lernen, bedrohliche Personen und Situationen einzuschätzen und sie erwerben Strategien, damit umzugehen. Im Vordergrund stehen hierbei deeskalierende Interventionen sowie Indikation und Durchführung eines angemessenen Risikomonitorings und Fallmanagements.

Mo, 8. März 2027 (Nachmittag), 4 Kontaktstunden

Dozierende: Catherine Graber, Frank Ubraniok

Polizeiliches Bedrohungs- und Risikomanagement

Die frühzeitige Erkennung heikler Situationen ist der Schlüsselprozess zur Verhinderung von Gewalttaten. Oftmals deuten bestimmte Warnsignale auf eine sich anbahnende Gewalteskalation hin. Der Informationsaustausch zwischen Behörden und Institutionen über solche Wahrnehmungen ist deshalb von grösster Bedeutung. Anhand praktischer Beispiele werden die interdisziplinäre Vernetzung und Zusammenarbeit sowie polizeirechtliche und strafprozessuale Instrumentarien des Bedrohungsmanagements vorgestellt.

Di, 9. März 2027 (Vormittag), 4 Kontaktstunden

Dozierende: May Beyli-Helmy, Reinhard Brunner

Staatsanwaltschaft

Welche Möglichkeiten stehen den Staatsanwaltschaften bei Anzeigen und Meldungen bezüglich Bedrohungssituationen zur Verfügung? Wie und durch wen gelangen Anzeigen an die Staatsanwaltschaften? Welches sind die gesetzlichen Grundlagen? Wer sind die Schnittstellenpartner? Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den involvierten Behörden? Anhand von Fallbeispielen wird die Vorgehensweise der Staatsanwaltschaften dargestellt und die Problematik und die Grenzen bei der praktischen Umsetzung aufgezeigt.

Di, 9. März 2027 (Nachmittag), 2 Kontaktstunden

Dozierende: Claudia De Boni, Ueli Krättli

Jugendanwaltschaft

Wie reagiert die Jugendanwaltschaft auf Bedrohungssituationen, die durch Jugendliche ausgelöst werden? Welche Möglichkeiten bieten das Jugendstrafrecht, die interdisziplinäre Arbeitsweise der Jugendanwaltschaft sowie eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen den Netzwerkpartner? Welche Abklärungsinstrumente stehen einer Jugendanwaltschaft zur Verfügung? Es werden anhand von Beispielen unter anderem auch die Loyalitätskonflikte beleuchtet, die Eltern gegenüber ihrem Kind haben, wenn sich die Gewalt gegen sie selbst richtet.

Di, 9. März 2027 (Nachmittag), 2 Kontaktstunden

Dozent: Patrik Killer

Praxisfälle

Im letzten Block des CAS werden konkrete Fallbeispiele aus der Praxis vorgestellt. Es wird den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, eigene Fälle einzubringen und zu diskutieren. Anhand dieser Praxisfälle wird das im CAS Erlernete vertieft und auf die Praxis der Teilnehmenden übertragen.

Mo/Di, 12./13. April 2027, 16 Kontaktstunden

Dozierende: Catherine Graber, Frank Urbaniok

CAS-Abschluss und Zertifikatsfeier

Anschliessend

Organisatorisches

Zulassung

Die Zulassung zu einem CAS setzt einen Studienabschluss (Diplom, Lizentiat, Bachelor- oder Masterabschluss) einer staatlich anerkannten Hochschule oder einen Abschluss der höheren Berufsbildung, wie beispielsweise Berufsprüfung BP (eidgenössischer Fachausweis), Höhere Fachprüfung HFP (eidgenössisches Diplom) oder Höhere Fachschule HF voraus. Ebenso können Personen zugelassen werden, wenn sich deren Befähigung zur Teilnahme aus einem anderen Nachweis ergibt. Die Details der Zulassungsvoraussetzungen finden Sie in der jeweiligen CAS-Studienordnung
➤ www.zhaw.ch/sozialarbeit/studienordnung. Zusätzlich ist in der Regel eine zweijährige, qualifizierte Berufserfahrung zum Zeitpunkt des Starts der Weiterbildung erforderlich. Die Studienleitung prüft jeweils die Anmeldungen und entscheidet über die Zulassung. ➤ www.zhaw.ch/sozialarbeit/wb-zulassung

Anmeldung

Bitte melden Sie sich bis zum 3. Juli 2026 an: ➤ www.zhaw.ch/sozialarbeit.
Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs geprüft. Sie erhalten innerhalb von zwei bis drei Wochen Bescheid, ob Sie zugelassen werden.

Kosten

CHF 7300.– (inkl. E-Learning und Zertifizierung, exkl. Literatur)

Ort

Campus Toni-Areal
Pfingstweidstrasse 96
8005 Zürich

Administration und Auskunft

Administration Weiterbildung
Telefon +41 58 934 86 36
➤ weiterbildung.sozialarbeit@zhaw.ch

Änderungen bleiben vorbehalten.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit

Institut für Sozialmanagement

Pfingstweidstrasse 96

Postfach

CH-8037 Zürich

Telefon +41 58 934 86 36

www.zhaw.ch/sozialarbeit/weiterbildung

weiterbildung.sozialarbeit@zhaw.ch

Folgen Sie uns auf



Immer gut informiert.

Möchten Sie über aktuelle Veranstaltungen, neueste Forschungsergebnisse, praxisrelevante Themen und Ihre Weiterbildungsmöglichkeiten informiert sein? Dann abonnieren Sie den E-Newsletter der ZHAW Soziale Arbeit.

↳ www.zhaw.ch/sozialarbeit/newsletter